

Schwerpunktrezension Bertold Hummel



♫ **Der Rabe und der Fuchs**
für vierstimmigen Männerchor (TTBB),
Schlagzeug u. Klavier · Mainz 2014, Schott
ED 21669, Part. u. Schlagzeugstimme 8,40 €



♫ **Offenbarung neuen Lebens**
Adventskantate f. Alt solo, gem. Chor u.
Kammerorch. op. 8 · Mainz 2014, Schott ED
21795-10, Klav.ausz. 10,50 €



♫ **Dem König der Ewigkeit**
Kantate f. gem. Chor u. Instr. · Mainz 2012,
Schott ED 21286, € 18,80

Von der Unsterblichkeit der Musik: Bertold Hummel (1925–2002) zum 90. Geburtstag

»Unseres Lebens Summe sind siebzig Jahr, und sind wir rüstig, können es achtzig sein, und all ihr Prangen ist Mühsal und Nichtigkeit, denn flüchtig gehen sie vorbei, und wir fliegen dahin.« Dieses Zitat aus dem Psalm 90 – in der Übersetzung von Romano Guardini – soll am Anfang einer kirchenmusikalischen Hommage auf den am 9. August 2002 verstorbenen Bertold Hummel stehen, dessen Geburtstag sich am 27. November 2015 zum neunzigsten Mal jährt.

Als Sohn des Lehrers, Chorleiters und Organisten Gustav Hummel wurde Bertold Hummel in Hüfingen geboren. Mit 25 Jahren studierte er an der Universität Freiburg im Breisgau Komposition bei Harald Genzmer und Violoncello bei Atis Teichmanis. Bereits 1954 unternahm er Konzertreisen als Komponist und Cellist, trat danach die Stelle des Kantors in Freiburg an und machte sich einen Namen als Mitarbeiter des Südwestfunks Baden-Baden. Als Kompositionslehrer 1963 nach Würzburg gerufen, leitete er das Studio für Neue Musik in der Residenzstadt, wo er 1973 zum Professor ernannt wurde. Reisen als Professor und Musiker führten Hummel

in die ganze Welt. Interkontinental und interkulturell konnte er seine zahlreichen und facettenreichen Werke zu Gehör bringen. Ein Leben, das von der Musik geprägt war. Ein Leben, das sich über siebzig Jahre ganz in den Dienst der Musik und der Schönheit der Künste stellte, nahezu achtzig Jahre, die einem unerschöpflichen musikalischen Schaffen gewidmet waren. Bertold Hummel hinterlässt ein musikalisches Lebenswerk – wemgleich es für ihn selbst und für seine Familie sicherlich auch Mühe, Arbeit und Entbehrung bedeutete –, das ihn selbst unsterblich macht. Seine Kompositionen, seine Gedanken und Interpretationen sind für die Nachwelt erlebbar. Hummel und sein musikalisches Genie werden heute in und durch seine Musik präsent.

Einen wichtigen Beitrag hierzu bieten die drei im Schott-Verlag jüngst erschienenen Kompositionen Hummels, die im Folgenden vorgestellt werden und letztlich thematisch und kompositorisch Zeugnis eines Musikerlebens ablegen, das Worte von Rezensenten nicht besser treffen könnten. Auch wenn die drei vorzustellenden Werke

nur ein kleiner Ausschnitt aus einem großen Opus sind, so verweisen sie doch auf ganz Wesentliches: Hummel war facettenreich. Hummel war kreativ. Hummel war gläubig. Hummel war lustig. Hummel war anders. Mögen Chöre, Orchester, Dirigenten und Hörende Freude daran haben, denn eines kann in aller Kürze gesagt sein: Hummel lohnt sich für alle Beteiligten.

Hummel ist Literatur!

Dies wird besonders deutlich in seinem für vierstimmigen Männerchor (TTBB) komponierten *Der Rabe und der Fuchs*, das zusammen mit Schlagzeug und Klavier aufgeführt werden kann. Die 1974 komponierte Vertonung der Fabel *Le corbeau et le renard* von Jean de La Fontaine in der deutschen Übersetzung von Walther Küchler ist ein literarisches Feuerwerk der musikalischen Umsetzung. Die erzählende Struktur der Komposition, die 1975 in Erlangen uraufgeführt wurde, stellt hohe Anforderungen. Sie verlangt die Kompetenz aller Stimmen und aller Instrumentalisten. Die Komposition lebt von einer unglaublichen intonatorischen Präsenz und dynamischen Präzision. In lediglich fünf Minuten führt die

Schwerpunktrezension Bertold Hummel

Fabel auf eine bezaubernde, amüsante und doch auch teilweise befremdlich wirkende Art und Weise Literatur vor. Dass Hummel für Laienchöre nur bedingt geeignet ist, wird gerade an der vertonten Fabel erneut bewusst. Nicht nur von den Männerstimmen wird die vom Komponisten geforderte Perfektion der Tonkunst abverlangt, sondern auch von Klavier und Schlagzeug bezüglich des inszenatorisch-musikalischen Gelingens. So schön und so *anders* das Stück ist: Es bleibt eine Herausforderung. Hummel ist anders. Hummel ist Literatur. Hummel ist aber auch nicht immer leicht.

Hummel ist musikalische Exegese!

Dies wird besonders deutlich mit Blick auf seine bereits 1953 entstandene Kantate *Offenbarung neuen Lebens*, die er im Auftrag des Südwestfunks für eine Rundfunk-Andacht am ersten Advent komponierte. Die textliche Grundlage bildet hierbei der drei Jahre zuvor erschienene *Deutsche Psalter* von Romano Guardini (1885–1968). Hummel legte in sechs Sätzen, die im Wechsel von Antiphon, Choralbearbeitung, Chor-Psalmodie und einer Passacaglia stehen, eine Kantate vor, die ihresgleichen sucht. Die klare Tonsprache Hummels in seiner Komposition wird mit der ebenso klaren und markanten Sprache Guardinis in Einklang gebracht und bereitet zwanzig Minuten Hörgenuss und religiös-musikalisches Erleben. Der gemischte Chor, der mit einem Alt solo, mit zwei Oboen, zwei Fagotten, einer Trompete, zwei Violinen, zwei Violoncelli und mit einem Kontrabass die Vertonung verschiedenster alttestamentlicher Gesänge verkündet, lässt die Adventskantate zu einer konzertanten Liturgie werden, die in die vorweihnachtliche Stimmung und den liturgischen Charakter des Advents sich einzubinden vermag, wie es modernen Kompositionen selten gelingt. Es ist eine musikalische Exegese, die in der gegenwärtigen Komposition nicht oft zu finden ist. Für Chöre eine Herausforderung – aber dennoch mit intensiver Probenarbeit ein erlernbares und einstudierbares Erlebnis, sowohl für die Hörer als auch für die Aufführenden. Erwähnenswert ist zudem, dass die Kantate sowohl in deutscher als auch englischer Ausführung vorliegt und somit einem internationalen

Publikum zugänglich gemacht werden kann. Natürlich können auch einzelne Elemente der Kantate gut für die gottesdienstliche Gestaltung der Adventssonntage aus dem großen Ganzen herausgelöst werden, da der vorliegende Klavierauszug auch eine Begleitung an der Orgel ermöglicht. Dennoch: Das Werk ist in sich geschlossen und stimmig und gibt der Übersetzung von Romano Guardini eine neue Tiefe und ein sinnlich-erweitertes Verstehen. Hummel ist biblische Musik! Hummel ist Ausleger Guardinis! Hummel ist konzertante Liturgie!

Hummel ist biblische Liturgie!

Diese Aussage wird besonders deutlich mit Blick auf seine Kantate *Dem König der Ewigkeit*, mit der sich Bertold Hummel 1958 an einem Kompositions-Preiswettbewerb für Kirchenmusik des Südwestfunks beteiligte. Das 16-minütige Stück für achttimmig gemischten Chor, zwei Oboen, zwei Fagotten, eine Trompete, eine Posaune und einen Kontrabass vertont erneut Texte des *Deutschen Psalters* von Romano Guardini, die alt- und neutestamentlichen Ursprungs sind. Die ebenfalls im Schott-Verlag erschienene Kantate stellt eine Herausforderung für Kirchenchöre dar. Das Stück richtet sich – so die Einschätzung des Rezensenten – eher an professionelle Chöre, deren Sängerzahl einen achttimmigen Chor problemlos bewältigen können. Die Kantate strahlt Schönheit aus. Sie glänzt mit musikalischer Dynamik des vertonten Wortes. *Dem König der Ewigkeit* wird hier eine moderne Lobeshymne gesungen, die festlich, erhaben und zugleich meditativ und dennoch erschließ- und nachvollziehbar ist. Hummel vertont den Lobpreis der biblischen Generationen auf Gott in unserer Gegenwart. Es ist biblische Liturgie – biblische Musik. Hummel ist Hymne! Hummel ist Vergegenwärtigung des Wortes Gottes! Hummel ist liturgischer Lobpreis!

Die Welt der Musik und ganz besonders die Kirchenmusik hat Bertold Hummel viel zu verdanken. Anlässlich seines 90. Geburtstages – dreizehn Jahre nach seinem Tod – darf man dankbar und bewundernd auf sein Leben und sein musikalisches Wirken zurückblicken.

In der zuletzt vorgestellten Kantate *Dem König der Ewigkeit* vertont Hummel den anfangs zitierten Psalm 90 in der Übersetzung des von ihm offenbar sehr geschätzten Romano Guardini. Hummels 77 Jahre können summiert werden als ein musikalisches Lebenswerk, das unsterblich ist, denn im Unterschied zum menschlichen Sein fliegen Noten nicht dahin, gehen Kompositionen nicht flüchtig vorbei. Musik lebt. Und der Geist des Komponisten in ihr. *jw*

Die Kraft der Kunst:
Es ist dies etwas,
die Saite, die überall klingt,
die uns überall verbindet.
Dass uns dies aneinanderkettet
und stark macht, widerstandsfähig
und stark gegen Alles in der Welt,
das wollen wir schätzen.
Leoš Janáček



Unsere Kritiker hören auf alle Feinheiten.

UNABHÄNGIG.
KRITISCH.
AKTUELL.

KLASSIK.COM
WWW.KLASSIK.COM

Anzeige